

Buch des Monats Juni Elke Heidenreich: Ihr glücklichen Augen

Überrascht stellt man sich die Frage, ob Elke Heidenreich nun Reiseführer verfasst. Doch schon der Buchtitel, ein Zitat aus dem Lied des Lynkeus im zweiten Teil des Faust, macht dem Leser deutlich, dass es sich bei dem vorliegenden Werk eher um einen „Kulturführer“ handelt, was auch bestens zur Bildungsbürgerin Heidenreich passt.

Verreisen bedeutet deshalb nicht, dass man sich ein Ziel auswählt, um irgendwo in der Sonne am Strand zu liegen. Elke Heidenreich reist wegen der Kultur, die sie in den besuchten Städten geboten bekommt - und der Leser darf an den Kulturerlebnissen teilhaben.

In den meisten der im Buch aufgeführten Orten hat die Schriftstellerin Opernhäuser, Theater oder Museen besucht. Sie belegt dies durch teils schon 40 Jahre alte Eintrittskarten, die sie sich zur Erinnerung aufgehoben hat. Als bekannte Schriftstellerin hat sie sich auf ihren Reisen auch mit vielen Kulturschaffenden getroffen.

Elke Heidenreich ist von der Literatur, von Opern sowie von Theaterstücken geprägt. Um dem Bösen auf die Spur zu kommen, wanderte sie deshalb mit einem Freund durch Schottland, wo der literarische Bösewicht an sich - Shakespeares Macbeth - gelebt hatte. Dabei kommt die Autorin zu dem Schluss, dass der Krieg das Böse ist, weil in ihm das Töten erlaubt ist. Macbeth verfügt aber wenigstens über das Bewusstsein - im Gegensatz zu vielen anderen Kriegsherren in der Geschichte und der Gegenwart - für die Unrechtmäßigkeit seines Handelns. Es war der Krieg, der ihn verroht hat, Macbeth hat aus Gehorsam gegenüber seinem König getötet.

Die Autorin ist ganz und gar ein Kind der Kunst und Kultur. Dies hat auch dazu geführt, dass sie keine Materialistin ist. So findet sie es obszön, wenn Reiche mit ihrem Geld verschwenderisch umgehen, während andere Menschen nicht genügend zum Leben haben. Sie hält es mit Epikur, der statt einer Vermehrung der eigenen Güter eine Verringerung der Wünsche propagiert. Eine derartige Prägung wirkt sich ferner auf die politische Einstellung aus. Mit Entsetzen muss sie sich im Libanon anhören, wie Hitler gelobt wird. Angesichts von 6 Millionen Juden, die er auf dem Gewissen hat, unverstündlich. Für die Judenfeinde in dem Nahoststaat war die Judenvernichtung dagegen eine Großtat.

Heidenreichs reale Helden sind Personen wie Palermos ehemaliger Bürgermeister Luca Orlando. Er hat der Mafia die Stirn geboten und dafür gesorgt, dass - trotz des Widerstands dieser kriminellen Vereinigung - die Renovierung des Opernhauses abgeschlossen wurde und es dort wieder zur Aufführung von Opern gekommen ist. Zudem hat er den Hafen seiner Heimatstadt für Rettungsschiffe mit Flüchtlingen geöffnet, während der damalige Innenminister Salvini, Parteichef der rechtsnationalen Lega Nord - für Heidenreich ein „reaktionärer Depp“ - dagegen wettete.

Heidenreich liebt Moskau sowie die Schriftsteller und Musiker, die von dort stammen, aber dennoch will sie nicht mehr in diese Stadt reisen, solange Wladimir Putin noch lebt. St. Petersburg mag sie von vornherein nicht, weil die schönen Gebäude der westrussischen Stadt durch Ausbeutung der Bauarbeiter entstanden sind.

Den größten Platz im Buch nimmt Swansea in Wales ein. Diese Stadt hat Heidenreich aufgesucht, weil dort der Schriftsteller Dylan Thomas geboren ist. In Anlehnung an dessen Namen hat Bob Dylan seinen Künstlernamen ausgewählt, auch die Beatles und die Rolling Stones sind von dem Waliser geprägt. Ohne Dylan Thomas' Gedichte wäre für Elke Heidenreich die Welt nicht das, was sie ist.

Noch wichtiger, als den Leser zu einem Besuch der beschriebenen Orte zu animieren, ist es Elke Heidenreich wohl, ihn dazu zu bringen, sich der Wirkung von Literatur, Musik und Malerei auszusetzen. Kunst und Kultur können uns in unserem Menschsein voranbringen. Das Buch will uns dazu einladen, sich dieser verändernden Kraft auszusetzen. (ks)